



Ausstellung:
29.6. bis 31.8. 2014
Museum Sinclair-Haus,
Löwengasse 15,
61348 Bad
Homburg

FLÜSSIGE HANDLUNG

Mit seinem Film »Watermark« und einer Ausstellung entführt der Regisseur Edward Burtynsky die Zuschauer in eine fremde, vertraute Welt: das Wasser

Von Jürgen Kiontke

Aus der Luft betrachtet gleicht das geothermische Kraftwerk Cerro Prieto in Baja California, Mexiko, einem abstrakten Gemälde.

Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser, aus Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück: Die Kunst des kanadischen Fotografen und Regisseurs Edward Burtynsky folgt dem Leitsatz des antiken Philosophen Thales von Milet.

Burtynskys Gegenstand ist das flüssige Element, von oben, von unten, von innen. Wie verhält es sich, was macht man mit ihm, wie geht es ihm heute – nach seiner technischen Zurichtung als Staudamm, Rohstoff oder gar Kloake?

Urzustand und Umweltverschmutzung zur Kunstform zu machen ist hier das Ziel – und Bewusstsein für Nachhaltigkeit wecken. Seine Fotografien kann man lange betrachten, bis man glaubt zu wissen, was sie zeigen: Wellen am Strand, Industrieabwässer, ein Flussdelta.

Nur folgerichtig verdichtet Burtynsky die bewegenden Eindrücke gemeinsam mit der Filmern Jennifer Baichwal im bewegten Bild: »Watermark«, Wasserzeichen, heißt sein neuer Dokumentarfilm.

An 20 Stationen rund um die Welt hat er sein Lieblingsmotiv besucht. Die imponierende Bilderzählung schlägt einen Bogen vom größten Staudamm der Welt im

chinesischen Xiluodu über das heute ausgetrocknete Flussdelta des Colorado River im Westen der USA und den durch Chemie aus der Lederherstellung komplett verseuchten schwarz blutenden Fluss Buriganga in Bangladesch. Auch die Surf-Wettbewerbe im kalifornischen Huntington Beach besucht er. Hier Energieträger, Landwirtschafts- und Industrieleiche, da naturbelassene See, Sportgelände.

Wasser als bester und viel geprägelter Stoff: Weise und wichtige Dinge lernt das Publikum, zum Beispiel am Ganges. Dort badet man, auf dass die Fluten die Sünden wegwaschen. Wer oder was könnte das sonst?

Land, Tiere und das Flüssige bilden eine Einheit, sagt Oscar Dennis am nächsten Haltepunkt, der kanadischen Wildnis. Und manchmal ist auch der Mensch dabei. »Wir bestehen zu 70 Prozent aus Wasser«, sagt der indiani-

sche Umweltaktivist und beschreibt die Substanz als einigende Kraft. Lebewesen und Elemente sind in der Vorstellungswelt der Ureinwohner ein System des fortwährenden Austauschs. Dennis: »Wir alle sind Wasser.«

Für die beeindruckenden Aufnahmen hat das Team einen technischen Riesenapparat gebraucht: fliegende Linsen, mehr als ein Dutzend der neuesten Kameras. »Erstaunlicherweise fiel keine davon ins Wasser«, wundert sich Kameramann Nicholas de Pencier.

Im Anschluss an den Filmstart zeigt das Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg Burtynskys Fotografien aus der aktuellen Werkreihe.

Die an Filmsettings wie »Prometheus« oder die kaputten Planeten in »Alien« erinnernden drastischen Bilder zeigen Motive von den Trockenfeldern in Spanien bis hin zur Ölpest im Golf von Mexiko im Jahr 2010.



»Watermark«
Kanada 2013

Regie: Jennifer Baichwal
und Edward Burtynsky
Derzeit in den Kinos

© Ed Burtynsky

NEUE BÜCHER

SCHNORREN UND SCHMAROTZEN

Sie hat sich einen Notvorrat angelegt, mit Trockenobst und Konservennahrung, sie hat Pilze auf Friedhöfen gesammelt. Sie hat mit Stadtgärtnern Beete angelegt und versucht, Wildtiere zu schießen (ohne Erfolg). Sie hat geschnorrt, schmarotzt, getauscht. Und ist in den Konsumstreik getreten. Alles aus Angst vor der drohenden Apokalypse. Denn was passiert, wenn Aldi und Edeka zumachen? Was kommt nach dem Verbrauch aller Ressourcen, dem Crash des Finanzsystems und dem Klimakollaps? Die Journalistin Greta Taubert, 30, ist in »Apokalypse jetzt!« ihrer Angst auf den Grund gegangen. Und hat erfahren, dass sie nicht die einzige ist, die sich auf eine neue Gesellschaft nach dem Kollaps vorbereitet. So hat sie für sich die Hoffnung auf ein neues »Wir-Gefühl« gefunden.

Taubert verschweigt nicht, wie oft sie gescheitert ist. Beim »containern« in den Abfallbehältern der Supermärkte musste sie kotzen.



Greta Taubert:

Apokalypse jetzt:
Wie ich mich auf eine neue Gesellschaft vorbereite.

Ein Selbstversuch
Eichborn, 268
Seiten, 16,99 Euro.

gen Ökogärtnern ausbreitet, so populär werden, dass sie auch die Normalverdiener erfasst und dazu bringt, ihre Konsumgewohnheiten zu ändern?

Aber zwischendurch gab es immer wieder Momente des »reinen Glücks«. Beim Reisen ohne Geld, beim Besuch der »Coliving Spaces«, den Häusern, in denen Durchreisende gemeinschaftlich leben und arbeiten. »Es ist eine verdammt gute Idee gewesen, sich in die Krise zu stürzen«, schreibt sie. »Es geht mir besser denn je.« Doch was sie vorlebt und mutig am eigenen Körper erprobt – taugt das für den Normalverdiener mit Familie, Kindern, Achtstundentag, Sozialabgaben und Miete, der sich notgedrungen bei Aldi und Lidl eindeckt? Die Frage stellt sie nicht. Gerade darüber wäre es wert nachzudenken: Wie kann eine neue Kultur des Zusammenlebens, die sich derzeit vorwiegend bei Hipstern, Umweltaktivisten und jun-

Volker Thomas

RIESENSPASS: WELTVERBESSERN

Nichts klingt dröger als »nachhaltiger Lebensstil« oder peinlicher als »Weltverbesserer«? Völlig richtig. Nur: Mit der Realität hat das nichts zu tun

Der Dramatiker Thomas Bernhard behauptet in seinem gleichnamigen Theaterstück, dass der Weltverbesserer vor allem leidet und sich immer unverstanden fühlt. Der Duden definiert ihn »meist spöttisch« als »jemand, der glaubt, nach seinen Vorstellungen könne die Welt verbessert werden«. Beides meint: Wirklich zu ändern ist nichts und schon der Versuch ist ein bisschen lächerlich.

Das sieht die Berliner Kulturvermittlerin Jana Prüss ganz anders und listet in ihrem Hand- und Mitmachbuch »fair-handeln! Anstiftungen für zukunftsfähiges Handeln« jede Menge entsprechender Projekte auf.

Depressiv? Verzichtend? Besserwisserisch? Einsam? Von all dem sind die dort versammelten ProtagonistInnen des Wandels meilenweit entfernt: Sie teilen – mit »Brot am Ha-

ken«, der Auflistung öffentlich zugänglicher und plünderbarer Obstbäume auf »mundraub.org« oder temporären Give-Boxen und Werteläden. Machen selbst, indem sie PET-Flaschen zu Rucksäcken upcyclen und aus kaputten Shirts erst Garn und dann neue Mützen basteln. Und sie drehen am Bewusstsein: Etwa durch »Maßnahmen zur Wiederherstellung der Harmonie eines beschädigten Universums«: So wird aus dem Straßenschild »Fußgänger bitte andere Straßenseite benutzen« in zwei Minuten die Anweisung »Fußgänger bitte Sonnenseite benutzen«. Vor allem aber treffen sie sich: in Repair-Cafés, zum Running dinner, zu Flashmobs.



Jana Prüss (Hg.):

»fair-handeln!
Anstiftungen für zukunftsfähiges Handeln«.

192 Seiten, 19,90 Euro.

Und das ist wohl die spannendste Botschaft dieses schönen dreiteiligen Buchs, das bezeichnenderweise durch Crowdfunding finanziert wurde: Weltverbessern ist nicht nur möglich, es macht Spaß, ist subversiv – und höchst kommunikativ. Also nichts für Menschen mit Berührungsängsten.

Beate Willms



MARZ

Frank Uekötter (Hg.):

Ökologische Erinnerungsorte Assuan-Staudamm, Tschernobyl, Serengeti – die Umweltbewegung hat einen »historisch gewachsenen Vorrat von Assoziationen und Erinnerungen« hervorgebracht. Eine wissenschaftliche Neubetrachtung von Umweltlegenden.



APRIL

Reiner Klingholz:

Sklassen des Wachstums

Im 21. Jahrhundert beginnt die Zeit des Postwachstums. Menschen mit steigendem Wohlstand setzen weniger Kinder in die Welt, die Weltbevölkerung nimmt ab. Trotzdem: Es kommt zu Ressourcen- und Nahrungsmittelknappheit. Ein Blick in die Zukunft.



MAI

Internationales Autorenteam:

Die Natur Europas

Ein wunderschönes Buch über Tiere, Pflanzen und Pilze in Europa, das von Botanikern und Zoologen verfasst wurde. Die Natur Europas ist ein wahres Beispiel an Vielfalt!

Das Jahrbuch Ökologie und die Deutsche Umweltstiftung küren das »Umweltbuch des Monats«.